

Heute erscheint es nur schwer vorstellbar, dass Schuhe vor dem 20. Jahrhundert keinerlei Gummi enthielten – nicht einmal am Absatz. Zwar war es Charles Goodyear bereits 1839 gelungen, durch Schwefel und Hitze Naturkautschuk in elastisches Gummi zu verwandeln; der aus dem durch »Vulkanisation« genannten Verfahren gewonnene Werkstoff wurde aber von der Schuhindustrie zunächst nur dazu verwendet, wasserdichte Galoschen zu fertigen und Damenstiefel aus Stoff mit Gummisohlen zu versehen. Erst mit

kleiner Aufrauraspel, Pinsel und Gebrauchsanleitung beilagen, auf die Ledersohlen. Klebstoffe, wie wir sie heute kennen, waren damals noch nicht in Gebrauch.

Bei den Kunden kamen Gummisohlen gut an, da sie die Ledersohlen vor Abrieb schützten, den Auftritt dämpften, leicht zu reparieren waren und vor allem gegen Nässe schützten. Hersteller von Ledersohlen waren weniger begeistert; sie behaupteten, Gummisohlen setzten die Atmungsaktivität des Schuhs herab, erhöhten im Sommer die

Sohlen aus Gummi und Kunststoff

Beginn des 20. Jahrhunderts kamen Gummiecken für den Absatz sowie Sohlenplatten aus Gummi auf. Aus den Platten schnitten Schuhmacher Laufsohlen in passender Größe aus und klebten sie mithilfe von Gummilösung und Schwefelkohlenstoff, die den gelieferten Sohlenplatten nebst

Temperatur der Füße und ließen sie im Winter frieren, kurz: Sie seien ungesund. Die genannten Vorwürfe wurden 1938 von einem Prof. Dr. Ing. Nitsche beim Staatlichen Materialprüfungsamt untersucht – und er kam zu dem Ergebnis: Nicht das Material der Laufsohle bestimmt, ob ein Schuh

Neue Ledersohlen mit Gummispitzen aus der Werkstatt von Shoedoc in Baden-Baden, eines Online-Versand-Reparatur-Service. Die Gummispitze stellt eine Alternative zu den Spitzen aus Metall dar, da diese empfindliche Holzböden beschädigen können.



»gesund« ist oder nicht; der Gesamtaufbau des Schuhs ist vielmehr für Aufnahme und Abgabe von Schweiß sowie die Temperaturförderung verantwortlich. Und doch hält sich bis heute bei einigen Freunden rahmengenähter Schuhe das Gerücht, Gummisohlen seien weniger atmungsaktiv.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die sogenannte Porensohle entwickelt: Sie war Wasser abweisend, leicht, flexibel, rutschfest und insgesamt ideal für den in der Stadt getragenen Schuh. Auch der Krepp aus Naturkautschuk wurde in dieser Zeit populär, auch wenn er nur weniger gute Eigenschaften vorweisen kann als die konventionelle Gummisohle oder gar die Porensohle. Maßschuhmacher verwendeten diese Sohlen aus Gummi genauso häufig wie in den 1960er-Jahren aufkommende Kunststoffsohlen. Auch wenn der feine Maßschuh zu jener Zeit meistens mit Ledersohle gebaut wurde, gab es seit jeher Kunden mit speziellen Wünschen. Und selbstverständlich wurden daneben auch Wander- und Bergschuhe

nach Maß gefertigt sowie Winterstiefel oder Geländeschuhe für die Jagd oder Expeditionen. Und bis heute sind Maßschuhmacher auf der Suche nach neuen Materialien für Sohlen. Neuerungen hierfür kommen aus dem Sportschuhbereich ebenso wie aus der Orthopädietechnik oder der Reifenindustrie. Insbesondere junge Kunden, die mit Sneakers aufgewachsen sind, wünschen sich von Maßschuhen ein ganz anderes Tragegefühl als noch ihre Väter und Großväter.

Wie die Gummi- oder Kunststoffsohle am Schuh befestigt wird, ist eine Frage der Machart und des Materials der Sohlen. Bei handeinge-
stochenen, also von Hand rahmengenähten Schuhen, werden Gummisohlen vielfach als äußere Sohle auf eine an den Rahmen genähte Ledersohle geklebt. Diese Methode hat den Vorteil, dass im Reparaturfall die Gummisohle lediglich abgeschliffen werden muss, um anschließend eine neue Sohle aufzukleben. Alternativ können alte Gummisohlen komplett ausgetauscht werden. Wenn es das Material erlaubt, kann die Gummi- oder Kunststoffsohle wie eine

Markus Scheer arbeitet in seiner Wiener Werkstatt an der rutschsicheren Gummisohle eines Paares Hauschuhe.



Ledersohle per Steppstich an den Rahmen genäht werden. Zuweilen wird eine Gummisohle auch nur partiell auf die äußere Lederlaufsohle aufgeklebt, z. B. als Halbsohle. Am Absatz wird häufig ein Gummiflicken nur als Einsatz an der Kante eingefügt; allerdings sorgt ein Vollgummiabsatz für mehr Dämpfung an der Ferse. Am Ende wird der Kunde selbst entscheiden, welche Variante er für seinen Schuh wünscht.

Norweger nach Maß von Scheer in Wien mit Profilsohle aus Gummi. Bei Regen und im Winter sind solche Sohlen eine alltagstaugliche Wahl.



Oben: Ein rahmengenähter Schuh nach Komplettreparatur bei Schuh Konzept in Berlin. Die Laufsohle neu aufgedoppelt, Absatz mit Originalmaterial vom Hersteller des Schuhs.

Wer sich dazu entschlossen hat, hochwertige, rahmengenähte Schuhe zu tragen, wird früher oder später mit einem Problem konfrontiert: Wo lasse ich sie reparieren? Das Absatzgummi zu erneuern ist noch relativ einfach – das kann jeder Schuhmacher, der das benötigte Originalmaterial vorrätig hat oder besorgen kann. Was aber tun, wenn die lederne Laufsohle er-

wie beim Maßschuhmacher. Wenn zu Korbinian Ludwig Heß ein Paar Schuhe zur Reparatur in die Werkstatt zurückkommt, zieht er ihn zunächst auf den Leisten des Kunden. Dann entfernt er Absatz und Laufsohle. Die Laufsohle wurde beim Bau des Schuhs vor dem Doppeln mit dem selbst angerührten Kleister auf Weizenbasis verklebt, durch das Gehen löst sich diese Verbindung aber mit der Zeit und die Sohle wird nur noch von der Naht gehalten. Korbinian Ludwig Heß vergleicht den Kleber mit den Heftstichen des Schneiders, die vor dem eigentlichen Zusammennähen die Stoffteile in Position halten.

Wenn die Laufsohlen das erste Mal erneuert werden müssen, doppelt der Schuhmacher die frischen Sohlen durch die vorhandenen Löcher im Rahmen neu auf, er näht sie also an. Das Vorstechen der Löcher mit der Ahle ist nicht mehr nötig. Ansonsten fallen aber die gleichen Arbeitsgänge an, inklusive Ausputz am Ende, die wir beim Bau des Schuhs im Bild gezeigt haben. Wann

die Laufsohle das erste Mal ausgetauscht werden muss, hängt davon ab, wie stark der Schuh beansprucht wird. Das hängt davon ab, wie oft er zum Einsatz kommt, vom Gewicht des Trägers und auch von seiner Art zu gehen. Wenn nötig, kann der Schuhmacher auch den Rahmen austauschen und die Ausballung oder sogar die Brandsohle. Korbinian Ludwig Heß bemerkt allerdings einschränkend dazu: Wenn irgendwann die Kosten der Reparatur so hoch werden, sollte ein Neubau erwogen werden. Es sei denn, der Schaft war so aufwendig gemacht, dass es sich immer noch lohnt, ihn zu erhalten, z. B. bei einem Stiefel.

Reparaturarbeiten an Absatz oder Sohle gehören gewiss zu den wichtigsten Servicediensten eines Maßschuhmachers; außerdem muss relativ häufig das Futterleder an der Ferse geflickt werden. Schwere Beschädigungen am Schaft lassen sich indes nur selten reparieren, es sei denn, man nimmt den ganzen Schuh auseinander. Auch in diesem Fall wäre ein Neubau nicht wesentlich



Oben rechts: Neue Sohlen für einen Maßschuh. An der Spitze Messingnägel zum Schutz vor Abrieb. Reparatur von Shoedoc in Baden-Baden.

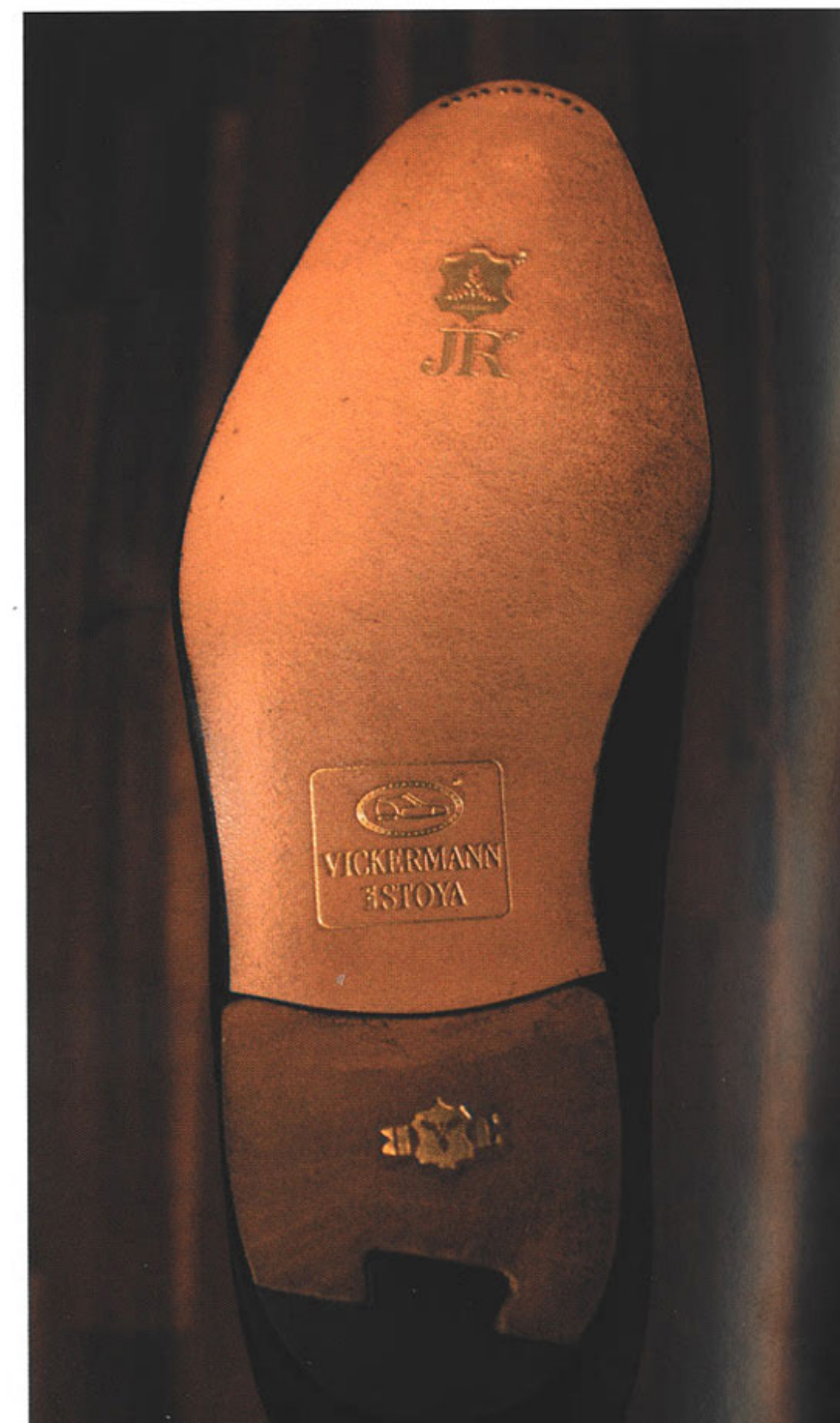
teurer. Je nach Art des Schaftleders lassen sich Kratzer, Schrammen und Striemen mehr oder weniger gut kosmetisch behandeln. Sehr viel einfacher ist es dagegen, die Sohlenränder neu einzufärben – was bei Raulederschuh, die nicht mit Wachspaste geputzt werden, häufiger notwendig wird.

Reparaturen

neuert werden muss? Soll man sie über den Einzelhändler, bei dem sie gekauft wurden, zur Reparatur in die Herstellerfabrik schicken? Oder vertraut man die Schuhe besser einem auf Rahmengenähte spezialisierten Handwerker an? Einfacher haben es in dieser Hinsicht die Träger von Maßschuhen: Sie werden ihre Schuhe in der Regel zu dem Handwerker bringen, der sie gebaut hat.

Rahmengenähte Schuhe lassen sich problemlos reparieren, da die Laufsohle durch eine Naht mit dem Rahmen verbunden ist. Sie lässt sich also komplett entfernen und ersetzen. Für den Schuh ist es am besten, wenn er während der Reparatur auf den Originalleisten gezogen wird. In der Schuhmanufaktur geschieht dies ebenso

Unten: Sohlen- und Absatzreparatur aus der Werkstatt von Shoedoc in Baden-Baden. Bei dem Maßschuh wurde eine wischensohle neu aufgedoppelt, anschließend eine zweite Ledersohle aufgelegt und der Absatz neu aufgebaut.



Unten rechts: Aus der Werkstatt von Shoedoc: Neue Laufsohlen von Rendenbach in Trier, Schuhspitzen mit eingelassenen Boulevardeisen.